

# Auktionen in Heidelberg

---

## Kunst & Kuriosa

### Kunst & Kuriosa Auktionen in Heidelberg versteigert kompletten Künstlernachlass der Mannheimer Bildhauerin Waltraud Suckow



Waltraud Suckow (1924-2009), „Der Sinnende“, aus der Reihe „Drei hockende Knaben“  
Steingussplastik 1976

Die Auseinandersetzung mit dem Menschsein zieht sich wie ein roter Faden durch das Werk der Mannheimer Bildhauerin Waltraud Suckow. Der Mensch in der ganzen Bandbreite seiner Facetten bildet dabei das Ideenspektrum der Künstlerin. In Zyklen und Serien beschäftigt sie sich mit Themengruppen wie „Geburt und Tod“, „Menschliches Miteinander“, „Selbstfindung“ und „Geschlechterfrage“. Konsequenterweise ist für Waltraud Suckow vornehmlich die menschliche Gestalt der korrelative Ausdrucksträger ihrer Fragen um die Befindlichkeit des Menschen. Formal transportiert sie diese Themen durch eine gegenständlich-figürliche Plastik, meist der weiblichen Figur, die in der Tradition der klassischen Moderne steht.

Die Nachlassauktion bietet am 3. und 4. Dezember 2010 rund 80 Plastiken der Mannheimer Bildhauerin Waltraud Suckow an. Dabei sind auch ihr zeichnerisches und grafisches Werk sowie ihr schriftlicher Nachlass. Die zur Versteigerung gebotenen Werke geben einen Überblick ihres gesamten bildhauerischen Œuvres, welches von 1969 bis 2009 entstand.

Waltraud Suckow wurde 1934 in Erfurt geboren. 1952 schloss sie ihre Ausbildung an der Kunstgewerbeschule in Erfurt als Industriedesignerin ab und übernahm als 29jährige die künstlerische Leitung der Porzellanfabrik Reichenbach in der DDR. Die Übersiedlung nach Mannheim 1955 bedeutete für sie nicht nur privat ein neuer Lebensabschnitt, sondern auch eine neue künstlerische Herausforderung. Sie begann Ende der 60er Jahre mit der plastischen Kunst. Seither ist Suckow im Umkreis von Mannheim durch zahlreiche Ausstellungen, Galerievertretungen als auch durch ihre plastischen Arbeiten im öffentlichen Raum bekannt. Der „Rheintöchter-Brunnen“ aus Bronze von 1984/85 auf dem Freyaplatz in Mannheim-Gartenplatz ist ein prominentes Beispiel ihrer Kunst.



Waltraud Suckow bei der Arbeit (Copyright: Privat)

*„Waltraud Suckow und ihre Plastiken strömen Menschlichkeit aus. Mit ihnen scheint Kommunikation noch möglich zu sein“.*

Berta Elisabeth Neitzke<sup>1</sup>

Die Auseinandersetzung mit dem Menschsein zieht sich wie ein roter Faden durch das Werk der Mannheimer Bildhauerin Waltraud Suckow. Der Mensch in der ganzen Bandbreite seiner Facetten bildet dabei das Ideenspektrum der Künstlerin. In Zyklen und Serien beschäftigt sie sich mit Themengruppen wie „Geburt und Tod“, „Menschliches Miteinander“, „Selbstfindung“ und „Geschlechterfrage“. Konsequenterweise ist für Waltraud Suckow vornehmlich die menschliche Gestalt der korrelative Ausdrucksträger ihrer Fragen um die Befindlichkeit des Menschen. Formal transportiert sie diese Themen durch eine gegenständlich-figürliche Plastik, meist der weiblichen Figur.

Die Plastiken stehen mit ihren klaren Formen, der bewegten Oberflächenbehandlung und den in sich geschlossenen Kompositionen in der bildhauerischen Tradition der klassischen Moderne. Sie selbst sah sich durch die Sehweisen und plastischen Werke von August Rodin, Aristide Maillol sowie Ernst Barlach und deren „seelisches Leben“ (Rodin) inspiriert. Doch haben ihre Werke eine eigenständige Formensprache und Ausdrucksweise.

Es ging Waltraud Suckow in ihrer Kunst nie um Popularität und um Publikumsgefallen, sondern vielmehr um eine echte Beschäftigung mit den zentralen Themen des menschlichen Seins – dem Werden, Sein und Vergehen. Dabei stand das ganz persönliche Ringen um diese zentralen philosophischen Themen über das Leben zunächst einmal im Vordergrund, bevor sie sich dann auch in ihren Werken widerspiegelten.

So erzählt der Zyklus „Die Geborgenen“ von Beziehungen, von Zweisamkeiten zwischen Müttern und Kindern, zwischen Mann und Frau, zwischen zwei Frauen. Die „Kinderspiele“ stellen zum einen den Übermut dar, daneben aber auch den spielerischen Umgang mit der Gemeinschaft und dem Ausgeschlossen-Sein. Die unendliche Zusammengehörigkeit von Mann und Frau verdeutlicht Waltraud Suckow in „Urbegegnung“, einem eiförmigen Gebilde, in dem zwei sich aufeinander zu bewegende Gesichter eingeschlossen sind.

Die Künstlerin bezieht in ihre Plastik auch die gesamte Menschheit mit ein, wie zum Beispiel bei „Politeia“, in der Religion und Kultur formuliert werden. Die Wiedergabe von Bewegungsabläufen ist immer wieder Thema in ihrer Arbeit und wird in dem Werk „Der Rollschuhläufer“ sichtbar. Ein weiteres, um die Auseinandersetzung „Mensch“ kreisendes Thema ist das Porträtbildnis, das einen großen Werkkomplex in ihrem Œuvre bildet. Hier bewegt sie sich auf einem Pfad zwischen realistischer Abbildung der Darzustellenden sowie dem Ausdruck der Wesensart und des Charakters ihrer Modelle. Das werdende und vergehende Leben ist Thema im Triptychon „Der Tod“, einem dreiteiligen Relief, welches die Allgegenwart des Todes in seiner schicksalhaften Präsenz im Daseinsprozess verdeutlicht und damit das Werk der Bildhauerin vervollständigt.

---

<sup>1</sup> Berta Elisabeth Neitzke: Hoffnung und Hingabe, Arbeiten von Waltraud Suckow und F.P. Koch in der Galerie Eberius, in: Heidelberger Tageblatt, 19.8.1977, S. 2.

Wie konsequent sie sich mit diesen Themenkreisen auseinandersetzte, zeigen auch ihre philosophischen Studien, die sie unter anderem an der Universität Mannheim vertiefte, und ihre lyrischen Schriften, die eine Symbiose mit der Plastik eingehen und die ganzheitliche Herangehensweise der Künstlerin verdeutlichen. Verdichtet wurde dies zudem durch ein zeichnerisches und druckgrafisches Werk, das parallel zum plastischen Œuvre entstand. Ihre Kunst ist jedoch kein Weg der bloßen Selbsterfahrung und -erkenntnis, sondern soll auch den Betrachter mit schonungslosen Aussagen konfrontieren. Mit ihren Werkgruppen fordert sie diesen zur Stellungnahme auf und stellt ihm Fragen: Wer bist du? Woher kommst du? Wohin gehst du? In diesem Spannungsfeld zwischen Metaphysik und Realität des Alltags stand die Bildhauerin immer wieder selbst, beginnend mit ihrem Entschluss, Bildhauerin zu werden, also einen Weg zu wählen, den sie sich mit viel Eigensinn und Willen erkämpfte.

1924 in Erfurt geboren, war es in einer Familie mit Handwerkertradition und in Nachkriegszeiten als Mädchen ein schwerer Weg, bis sie es zu einer Ausbildung an der Kunstgewerbeschule in Erfurt schaffte. 1952 machte Waltraud Suckow ihren Abschluss als Industriedesignerin und übernahm als 29-Jährige die künstlerische Leitung über 36 Porzellan- und Keramikbetriebe der Porzellanfabrik Reichenbach in Erfurt. Ihre Berufung, im künstlerischen Beirat der DDR den sozialistischen Realismus mit einzuführen, löste in ihr den Entschluss zu einem Neuanfang aus. Mit ihrem Ehemann und den gemeinsamen zwei Kindern siedelte sie 1955 in den Westen nach Mannheim über. Ein weiterer Sohn kommt in Mannheim zur Welt und Waltraud Suckow nahm mit diesem neuen Lebensabschnitt Ende der 1960er Jahre eine neue künstlerische Herausforderung an – die der Bildhauerei.

Ab 1968 entstand ein Œuvre von insgesamt rund 90 Werken in den eigenen Werkstätten der Bildhauerin, die von ihr selbst in dem Werkverzeichnis „Rückblick, Waltraud Suckow“ von 1999 ausführlich beschrieben wurden. In der praktischen Umsetzung ihrer Werke war neben der Materialbeherrschung das handwerkliche Können für Waltraud Suckow selbstredend Voraussetzung. Sie gehörte zu jenen Bildhauern, für welche die Ausführung der Plastik nach dem Tonmodell selbstverständlich war. „Ich bin ein Handwerker“, so Waltraud Suckow, was zeigt, dass der Künstlerin der inhaltliche Prozess mit einem Thema genauso wichtig war wie das Resultat. Dieser Prämisse blieb sie – bis auf wenige Ausnahmen – Zeit ihrer künstlerischen Laufbahn treu. Dabei arbeitete sie nicht nur mit so traditionellen Materialien wie Bronze und Stein, sondern experimentierte im täglichen Ringen um die Synthese zwischen Inhalt, Form und Material auch mit unklassischen Modelliermassen wie Araldit, Gussstein, Wachs, Beton und Steingut.

Die Plastiken von Waltraud Suckow fanden in zahlreichen Einzel- und Gruppen-Ausstellungen sowie in Galerievertretungen breite Anerkennung.

Waltraud Suckow lebte bis zu ihrem Tod am 7. März 2009 in Mannheim und arbeitete bis zum Schluss in ihrem zur Wohnung angrenzenden Atelier. Als Denkmal ihrer Kunst sind Arbeiten im öffentlichen Raum zu sehen, die über ihren Tod hinaus weiter wirken: So der „Rheintöchterbrunnen“ auf dem Freyaplatz in Mannheim-Gartenstadt von 1984/85 sowie das Denkmal „Mannheimer Trümmerfrauen: 50 Jahre danach“ von 1995, das auf dem Schillerplatz in Mannheim steht und in Zusammenarbeit mit der Künstlerin Marita Kaltenborn entstand, ferner „Der Sackträger“ von 1994 für die Firma Lieblang Dienstleistungsgruppe in der Markircher Straße in Mannheim Friedrichsfeld, der „Wappenstein für Security Service, grüner Gneis“ von 1998 in

Mannheim-Schönau sowie die Großplastik „Großes OMEGA“ von 1984, die im Garten der Otto-Beck-Straße 8 für die Öffentlichkeit zugänglich ist.

Mannheim, im Oktober 2010

**Lena Berkler**  
**Dr. Jochen Kronjäger**